



Benjamin Mikfeld, 1997; Foto: © Alexander Völkel

Generation Y2K – zwischen Optimismus und Krise

von Benjamin Mikfeld



Wer 1999, im Hypejahr der new economy die Website www.jugend.de ansteuerte, landete bei einer Werbesite für Finanzmarktprodukte zur privaten Altersvorsorge. An diesem banalen Beispiel verdeutlicht sich das politische Kräftefeld für jungsozialistische Praxis zur Jahrtausendwende.

» Wenn es eine gemeinsame Generationenerfahrung gab, dann war das entgegen landläufiger Feuilletonisten-Meinung weniger das Wende-Jahr 1989. Prägender war der soziale und ökonomische Umbruch von den Spätausläufern des Fordismus hin zu einem neuen Kapitalismus. Auf der einen Seite wurde die „neue Arbeitswelt“ gefeiert. Die informationstechnische Revolution des Internet ermöglichte neue Tätigkeitsfelder und Jobs vor allem für Teile der jungen Generation. Auf der anderen Seite gingen im Zuge der voranschreitenden Kommodifizierung alte Sicherheiten verloren und damit auch positive Bezugspunkte zu einer sozial regulierten Marktwirtschaft. Schon die Shell-Jugendstudie 1997 konstatierte: „Die gesellschaftlichen Krisen haben das Jugendalter erreicht.“

Neben die new-economy-Euphorie trat der mit der Regierungsübernahme durch Rot-Grün und Berlin-Umzug verbundene Generationenwechsel in Politik und Medien. Die Industrie für Generationendefinitionsbücher von Jungautoren boomte. Alles was mit „alten“ Überzeugungen (wie dem Erhalt einer solidarischen Rentenversicherung) daherkam, stand unter dem Verdacht, bei der Party der „Generation Berlin“ (pragmatisch, modern und jetzt auch im Internet) nicht mitmachen zu wollen. In der europäischen Sozialdemokratie wollte man den Muff von old labour auskehren, wobei die

deutsche Rezeption nur ein knappes Jahrzehnt später vielen Akteuren peinlich sein dürfte: ja, die Forderungen nach Niedriglohnsektor, „generationengerechter“ Rentenprivatisierung und Studiengebühren galten als sehr flott und modern in der Jahrtausendwende-SPD.

Strategisch ging es vor diesem Hintergrund auf Basis der jugendpolitischen Orientierung um drei wesentliche Herausforderungen:

1) die Ermöglichung von biografischen Chancen und die Herstellung positiver Bezugspunkte zur (Sozial-) Staatlichkeit. Die Strategie konnte nicht allein in der Verteidigung sozialstaatlicher Errungenschaften bestehen. Vielmehr ging es darum, die Widersprüchlichkeit dieses flexiblen Kapitalismus zu erkennen und neue Ansätze sozialer Absicherung zu entwickeln, um eine selbst bestimmte Lebensführung zu ermöglichen. Neben dem Engagement für mehr Ausbildungschancen, war ein konkretes Projekt die Forderung nach einem Umbau der Arbeitslosenversicherung zur Arbeitsversicherung. 2) (wenn auch nicht neu): die Öffnung und Modernisierung der Verbandsarbeit im Sinne einer Überwindung binnenbezogener Politikrituale und einer stärkeren Verankerung in der Lebenswelt der eigenen Generation. 3.) bestand die Aufgabe darin, in der SPD den schmalen Raum für eine linke zeitgemäße Reformpolitik jenseits von alt-linkem Strukturkonservatismus und der vermeintlichen Modernisierungspolitik Gerhard Schröders zu erweitern. ■

☞ Benjamin Mikfeld, war von 1999 - 2001 Juso-Bundesvorsitzender, heute leitet er die Abteilung Planung und Kommunikation beim SPD-Parteivorstand und lebt in Berlin.

Literatur

■ Bettina Kohlrausch, Benjamin Mikfeld, Jessica Wischmeier (1999): Neue Zeiten denken. Überlegungen zum Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und junger Generation, in: argumente 2/1999, herausgegeben vom Bundesverband der Jusos.